

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bockwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 51

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Dienstag, den 2. März

Anzeigen: Für die einpaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Bg., Reklamezeile 40 Bg. — Jedem Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Abrechnung der Gebühren. — Beilagen: „Wort u. Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. Februar. In den Karpathen scheitern Angriffe der Russen. In Südostgalizien erklimmen die österreichisch-ungarischen Truppen eine Höhe und nehmen über 1200 Russen gefangen. — Bei Antivari stößt das französische Torpedoboot „Dague“ auf eine österreichisch-ungarische Mine und sinkt mit 88 Mann. — Im Kaukasus dringen die Türken weiter vor.

27. Februar. Starke Angriffe der Franzosen in der Champagne werden abgewiesen. — Bei Eskroda in Polen nehmen die Untern 1100 Russen gefangen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat ein Verbot der Mitteilungen über Preise von Wertpapieren usw. erlassen, dessen Übertretung mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten geahndet wird. Halbamlich wird dazu ausgeführt: Der Grund zu dem Erlass des Verbots ist nicht darin zu suchen, daß wir uns der Kurse, die im freien Verkehr genannt werden, zu schämen haben. Diese Kurse sind vielmehr für unsere heimischen Staatsanleihen, Stadtanleihen usw., insbesondere im Vergleich mit den Preisen ausländischer Werte durchaus befriedigend. Für manche Industriektien sind aber sogar Preise bezahlt worden, die auf eine stark spekulative Bewegung in einzelnen Werten schließen lassen. Gerade dieser spekulative Bewegung gilt es in der jetzigen Zeit entgegenzutreten. Sie ist bisher dadurch, daß verschiedene Bankfirmen im Gegensatz zu der Mehrzahl der Zeitungen Preise veröffentlicht und dem Publikum zur Kenntnis gebracht haben, in unerwünschter Weise gefördert worden. Infolgedessen ist es für Zweckmäßig erachtet worden, ein Verbot über die Preispublikationen zu erlassen. Verbote sind nicht nur „öffentliche Bekanntmachungen“ wie z. B. Mitteilungen in der Tages- und Fachpresse, Anschläge in den Schaufenstern und anderen jedermann zugänglichen Aufhängungen, sondern auch „Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind“. Es fallen darunter alle an eine Mehrheit von Personen gerichteten Rundgebungen, wie z. B. Kurszettel, Prospekte, Berichte, Ankündigungen, die der Rundschau zugesandt werden, Anschläge oder Auslagen in den der Rundschau zugänglichen Geschäftsräumen. Dagegen werden Einzelmitteilungen, die im geschäftlichen Verkehr des Bankiers aus besonderer Veranlassung einem bestimmten Kunden gemacht werden, von dem Verbot nicht betroffen. Gleichzeitig mit der Verkündung des Verbots hat der Reichsfiskus eine Ausnahme zugelassen. Danach können die Zeitungen usw. die Kursmeldungen von den ausländischen Börsen bis auf weiteres fortsetzen.

+ Eine erhebliche Einschränkung des Spiritusverbrauchs und eine Erhöhung des Preises für Brennspiritus wird durch folgende halbamtliche Erklärung angekündigt:

Die Spirituszufuhren bleiben andauernd unzulänglich und so weit hinter dem Bedarf zurück, daß die Spirituszentrale, die in erster Reihe den Bedarf der Heeresverwaltung sicherstellt, sich genötigt sieht, die Zuteilung von Branntwein für die mit unvergärrtem Branntwein bedienten Verbrauchszwecke, insbesondere auch für den Trinkverbrauch, erheblich einzuschränken. Für den Monat März ist die Zuteilung von etwa 40 Prozent des durchschnittlichen Monatsbedarfs der Großbetriebe, ein etwas höherer Satz für Kleinbetriebe vorgesehen. Auch der Brennspiritusbedarf wird nicht mehr im bisherigen Umfang befriedigt werden können; besonders werden allmählich die Lieferungen für solche Zwecke wegfallen, für welche Ersatzstoffe vorhanden sind. Die weitere Versorgung des Branntweinverbrauchs wird im wesentlichen von dem Erfolg der auf die Belebung der Branntweinherzeugung gerichteten Bemühungen abhängen. Hierbei sollen aber die in den Brennereien noch vorhandenen Rohstoffvorräte nach Möglichkeit für Speisegewinn zugunsten der Volksernährung aufbewahrt werden. Die Brennereien werden deshalb in verstärktem Maße auf die Verarbeitung von Rohzucker hingelenkt. Um die hiermit verbundenen erheblichen Aufwendungen zu decken, sind die Verkaufspreise durchgängig um 10 Mark für das Hektoliter bzw. um 10 Pfennig für das Liter Brennspiritus erhöht worden.

+ Bei der Beratung des Etats für das Ministerium des Innern in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde an den Minister des Innern von fortgeschrittener Seite die Frage gerichtet, ob seine allgemein gehaltene Erklärung, daß künftige die innere Politik auf wichtigen Gebieten mit den veränderten Zeitumständen in Einklang gebracht werden soll, sich auch auf die Wahlrechtsreform beziehe. Der Minister erwiderte, daß er sich mit jener allgemeinen Erklärung begnügen wolle und nicht eine einzelne Frage herausheben möchte, die den Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten bilde.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1915, dem Reichshaushaltsetat und den Spezialetat die Zustimmung erteilt. (M.T.B.)

+ Die Entwürfe des Etats für den Reichshaushalt und den Haushalt der Schutzgebiete werden soeben veröffentlicht. Halbamlich wird dazu bemerkt: 1. „Der Krieg verlangt einerseits alle Mittel des Reichs in erster Linie für Kriegszwecke bereitzuhalten; andererseits macht es die Unsicherheit der Lage unmöglich, die Bedürfnisse des Rechnungsjahres 1915 zurzeit mit genügender Zuverlässigkeit einzuschätzen. Der Etat kann daher vorerst nur den Zweck verfolgen, die durch Artikel 69 der Reichsverfassung vorgeschriebene Grundlage zu schaffen, auf der die Verwaltung in der bisherigen Weise fortgeführt und die Rechnung gelegt werden kann. Demgemäß bildet er eine Wiederholung des Etats für 1914, in welcher im allgemeinen nur die durch Zeitablauf bedingten Änderungen und Ergänzungen vorgenommen sowie die wenigen neuen Maßnahmen hinzugefügt sind, welche sich auch in der gegenwärtigen Kriegszeit als unerlässlich erweisen.“ — Der ordentliche Etat schließt ab mit 3 323 081 431 Mark in Ausgaben und Einnahmen, der außerordentliche Etat verzeichnet an Einnahmen 80 499 218

gezogen haben, um noch vor der Beendigung des kleinen Festes allein auf den Heimweg zu machen.

Als die Malkschule des Professor Grünwald am Abend dieses achtundzwanzigsten Juni, von der Lust des Tages ermüdet, auf dem Münchener Hauptbahnhof eintraf, schallte den Teilnehmern des Ausfluges eine furchtbare, zermalende Kunde entgegen. Dichte Menschenmassen drängten sich mit verstörten Mienen vor den überall angehängenen Telegrammen, und allerorten ging das Unfassliche von Mund zu Mund:

„Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, sind heute in Serajewo durch Revolverschüsse des Mitgliedes einer serbischen Verschwörerbande ermordet worden.“

Verweht und zerstoßen war wie vor dem ersten Windstoß eines heraufziehenden Unwetters auch der letzte Rest jugendlich sorgloser Fröhlichkeit, und gleich den eisigen Schauern einer furchtbaren Ahnung ging durch alle Herzen das Empfinden, daß da drunten im fernen Serajewo unter den Händen eines ruchlosen Mordmörders der Funke aufgeglüht sein könnte, an dem sich der entsetzlichste aller Welttenbrände entzünden werde. —

2. Kapitel.

Ein Abschied.

Es war in ziemlich früher Vormittagsstunde des folgenden Tages, als das Stubenmädchen der Pension „Dachheim“ an die Zimmertür des Fräulein Hertha von Raven klopfte, um ihr zu melden, unten im Speichzimmer sei ein Herr, der sie in sehr dringender Angelegenheit zu sprechen wünsche. Auf der Besuchskarte aber, die sie dem jungen Mädchen gleichzeitig überreichte, stand unter dem Namen Wladimir Matarow, mit Bleistift in französischer Sprache geschrieben:

„Mit der inständigen Bitte, einen letzten Auftrag ausrichten und sich persönlich verabschieden zu dürfen.“

Hertha, die blaß und übernächtigt ausah und deren Augen die deutlichen Spuren reichlich verausgabener Tränen aufwiesen, war im ersten Moment sehr geneigt, dem Besucher erwidern zu lassen, daß sie zu ihrem Bedauern außerstande sei, ihn zu empfangen. Sie hatte während der mehrmonatlichen Dauer ihres Münchener Aufenthalts niemals Herrenbesuch gehabt und fühlte sich durchaus nicht perantwärt, gerade Herrn Wladimir Matarow ausliebe eine

Mark, an Ausgaben 10 042 342 000 Mark, darunter 10 Milliarden für Kriegszwecke, so daß 9 961 842 782 Mark durch Anleihen aufzubringen sind. Der Krieg hat die Verbindung mit den Schutzgebieten nahezu völlig unterbrochen. Da es schon aus diesem Grunde unmöglich ist, die Wirkung der eingetretenen Verhältnisse auf die einzelnen Schutzgebiete im Rechnungsjahr 1915 zu übersehen, so ist kein im einzelnen gegliederter Etat aufgestellt, sondern nur durch ein Geiz Vorfrage getroffen, daß für den Haushalt der Schutzgebiete im Rechnungsjahr 1915 die Bestimmungen des Etats für das Rechnungsjahr 1914 maßgebend bleiben.

Frankreich.

+ Die Verhältnisse in den französischen Kolonien Indochina scheinen nicht die besten zu sein. Aus Kamboja meldet der „Temps“, der Verwalter der Zivildienste von Indochina, Truffot, welcher sich unter Bedeckung von 50 Milizsoldaten auf einer Inspektionsreise im Hinterland von Phuong befand, sei in der Nacht zum 10. Januar von Phuongleuten, welche von deutschen Agenten zur Empörung aufgeschachtelt waren, angegriffen worden. Er und vier Milizsoldaten wurden getötet, mehrere verletzt. Der Leichnam Truffots konnte geborgen werden. — Daß man nun auch schon nötig hat, für die Unruhen gegen die französische Herrschaft in Indochina erkundene deutsche Agenten verantwortlich zu machen, ist recht bezeichnend.

Rußland.

+ In letzter Zeit nehmen die Verurteilungen von Sozialisten und sonstigen Unbeliebten in Rußland stark zu. Das Strafgericht Petersburg verurteilte mehrere Sozialdemokraten, unter denen fünf Dumamitglieder befanden, zum Verlust aller bürgerlichen Rechte und zu Verbannungsstrafen. Die Dumamitglieder waren angeklagt, in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der sozialdemokratischen Partei eine Agitation gegen den Krieg eingeleitet zu haben und für die Verbreitung des Gedankens, alle europäischen Staaten mit Einschluß Rußlands in demokratische Republiken umzugestalten, in Arbeiterkreisen eingetreten zu sein. Die Zoloffizier Lebedinski und Bilenki wurden wegen Verbreitung nicht erlaubter Schriften Leo Tolstois mit einem Jahre Gefängnis bestraft. Der Senat gab ihrer Berufung keine Folge.

Belgien.

+ Der Generalkommissar für die Banken in Belgien hat folgende Banken unter Zwangsverwaltung gestellt: Crédit Annonais in Brüssel, Banque de Paris et des Pays-Bas in Brüssel, Comptoir National d'Escompte de Paris in Brüssel, Société Française de Banque et de Dépôts in Brüssel, Société Française de Banque et de Dépôts in Antwerpen, Société Belge de Crédit Industriel et Commercial et de Dépôts in Brüssel, Société de Dépôts et de Crédit in Brüssel.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Febr. Der frühere Chefredakteur der Kreuzzeitung, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat und Ministerialdirektor a. D. Dr. Justus Hermes, ist im fast vollendeten 62. Lebensjahre plötzlich am Herzschlag verschieden.

Königsberg, 27. Febr. Der König hat auf Vorschlag der hiesigen Albertus-Universität den ordentlichen Professor

Ausnahme davon zu machen. Dann aber, als sie die Worte auf der Karte noch einmal überlas, griff es ihr wie eine seltsame Beklemmung an das Herz.

„Eines letzten Auftrages“ wollte der Russe sich entledigen? Was konnte er damit anderes meinen als den letzten Auftrag eines Sterbenden — eines Toten? Und wer konnte dieser Tote sein? Einer, den sie beide gekannt hatten — vielleicht gar einer von denen, mit denen sie noch gestern fröhlich gewesen waren?

Es war eine Vermutung, die sie selber schon im nächsten Augenblick als etwas höchst Unwahrscheinliches, ja schier Unmögliches wieder aus ihren Vorstellungen zu bannen suchte. Aber der Druck ließ sich nicht mehr von ihrer Seele abwälzen, und nach einem letzten kurzen Zaudern erteilte sie dem Mädchen den Auftrag, den Herrn zu ihr heraufzuführen.

Mitten im Zimmer stehend, erwartete sie den Eintretenden, schon durch ihre Haltung und durch die Art des Empfanges deutlich kundgebend, daß sie nur auf ein kurzes Verweilen rechne. Aber sie erschraf von neuem, als der junge Maler jetzt auf der Schwelle erschien. Er sah aus, als wäre er seit dem gestrigen Nachmittag um ein Jahrzehnt gealtert, oder als wäre er über Nacht von einer schweren Krankheit befallen worden. Aus seinem ohnehin bleichen Gesicht schien auch der letzte Blutstropfen gewichen, und breite dunkle Schatten lagen unter seinen todes- traurigen Augen.

„Ich bitte um Verzeihung“, sagte er, sich der deutschen Sprache bedienend, die er vollkommen beherrschte. „Es ist eine sehr große Dreistigkeit. Aber die außergewöhnlichen Umstände werden mich vielleicht bei Ihnen entschuldigen, mein gnädiges Fräulein! Mein Freund Milan Georgewitsch hat mich beauftragt, diesen Brief in Ihre Hände zu legen und Ihnen, falls Sie es wünschen sollten, mündlich die dazu nötigen Erläuterungen zu geben.“

Er hielt ihr den verschlossenen Umschlag entgegen; aber Hertha zögerte noch, ihn anzunehmen.

„Ich bin eingemessen erstaunt, Herr Matarow“, erwiderte sie, wenn auch ohne Unfreundlichkeit, so doch mit fühlbarer Zurückhaltung. „Meine Beziehungen zu Herrn Georgewitsch sind niemals von der Art gewesen, daß sich daraus die Notwendigkeit einer Korrespondenz ergeben könnte. Wenn Sie, wie ich vermute, den Inhalt dieses Briefes kennen, so würde ich vorziehen, diesen Inhalt aus Ihrem Munde zu erfahren.“

Fortsetzung folgt.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten.)

5

(Alle Rechte vorbehalten.)

„Zum Henker mit dem serbischen Schleicher!“ fuhr Leuthold ingrimmig auf. „Ich werde den unverdächtigten Burschen zur Rede stellen, daß ihm ein für allemal die Lust zum Spionieren vergeht.“

„Nein, das wirst du nicht tun!“ bat sie eindringlich. „Soll ich denn noch mehr bloßgestellt werden, als ich es jetzt schon bin? Er hat ja auch nichts getan, wegen dessen du ihn zur Rechenschaft ziehen könntest, und ich will nicht, daß du Handel suchst um meinetwillen!“

Er fügte sich ungern, aber er bemühte sich umsonst, sie jetzt noch zu längerem Verweilen im Walde zu bewegen. So inständig flehte sie ihn an, sie jetzt zu den anderen zurückzuführen, daß es eine Grausamkeit gewesen wäre, ihre Bitte unerfüllt zu lassen.

Nach weiteren hundert Schritten schon hatten sie den Rand des Waldes erreicht, und die jetzt dunkler gefärbte Fläche des Sees breitete sich wieder zu ihren Füßen. Vor dem freundlichen Gasthause „Jäger am See“ tummelte sich das Völkchen der wieder vereinigten Künstler, und vielleicht schon im nächsten Augenblick konnte man ihrer von da unten ansichtig geworden sein.

„Auf morgen also, mein Lieb!“ flüsterte Erich Leuthold Hertha zu. „Ich werde den versprochenen Brief erwidern. Aber von welcher Art auch immer er sein möge, nichts in der Welt wird mich abhalten können, nach seinem Empfang zu dir zu eilen und dir zu wiederholen, daß du mein bist — mein für Zeit und Ewigkeit!“

Hertha von Raven antwortete ihm nicht mehr, sondern eilte beflügelt Schrittes zum Seegeäst hinab, von dem frühlichen Ruf der übermühten Schar empfangen. Erich Leuthold folgte ihr erst in einiger Entfernung nach. Er besaß nicht genug schauspielerisches Talent, um eine sorglos heitere Stimmung zu erheucheln, und seine Augen suchten den Serben, gegen den er in diesem Moment etwas wie einen wirklichen Haß fühlte.

Aber er suchte ihn vergebens. Milan Georgewitsch und sein Freund Wladimir Matarow wurden nicht wieder im Kreise der Kunstgenossen sichtbar. Sie mußten es vor-

Geheimen Regierungsrat Dr. Braun-Königsberg als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

Posen, 27. Febr. Das Posener Domkapitel hat zum Kapitular und Administrator der Erzdiözese Posen den Dompropst und ernannten Weihbischof von Posen, Prälaten Dr. Sedzina, gewählt. Dieser hat zum Offizial und Generalvikar für die Erzdiözese Posen den Domherrn und Prälaten Dr. Dalbor ernannt.

Rom, 27. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Mit Rücksicht auf die internationale Lage beschloß der Ministerpräsident, den Prälaten die Anweisung zu erteilen, Verharmlosungen, sowie alle die öffentliche Ordnung gefährdenden Demonstrationen zu unterlassen, auch in Vokalen, welche sonst für das Publikum bestimmt sind.

Konstantinopel, 27. Febr. Die Schwester des Sultans, Prinzessin Dîmîlî Sultane, ist gestorben.

Kiew, 27. Febr. Nach dem „Ruskaja Wjedomosti“ sind die Mitglieder des deutschen Flottenvereins in Kiew, die befreit worden sind, nach ihrer Befreiung alle sofort wieder verhaftet worden, angeblich aus anderen Ursachen.

London, 27. Febr. „Central News“ erfahren, daß gestern im Auswärtigen Amt eine neue Note des Präsidenten Wilson eingegangen ist. Man glaubt, daß sie unerbittliche Vorschläge bezüglich der Haltung Englands gegenüber der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland enthält.

Der Krieg.

Die französische Offensive in der Champagne bringt zwar immer größere Truppenverbände ins Gefecht, aber keinen Erfolg. Ebenfalls gelingt es den Franzosen im Argonnen- und Vogesengebiet irgendwelche Vorteile zu erringen. Die russischen Gegenangriffe gegen unsere nördlichen Flügelgruppen sind bei Lomza und Ostrolenska abgewiesen worden, während bei Braszajsk, wo wir starken russischen Kräften ausweichen mußten, sich bisher nichts von Bedeutung ereignet hat.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Gr. Hauptquartier, 1. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Werwick (nördlich Lille) wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen. An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation überlappende und erstickende Gase entwickeln; Schaden wurde dadurch nicht angerichtet. — Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen; die Vorstöße wurden nach heftigen Nachkämpfen vergeblich abgeschlagen. — In den Argonnen erbeuteten wir 2 Minenwerfer. — Zwischen Straud der Argonnen und Banquois setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an; die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes. Die östlich Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich Lomza und nordwestlich Ostrolenska wurden abgewiesen. — Sonst nichts Wesentliches.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Die Dardanellenbeschießung unterbrochen.

Nachdem am Tage vorher die feindliche Flotte nur in großen Zwischenpausen das am Dardanelleneingang befindliche Fort Sedil-Bahr beschossen hatte, stellte sie am Sonntag ihr Feuer ein. Ob sie die Beschießung wieder aufnehmen wird, ist nach den bisherigen geringen Ergebnissen fraglich.

Der Pariser „Temps“ führt aus, daß die Durchdringung der Dardanellen nicht ohne große Verluste ausgeführt werden könne. Besonders wäre es für die Ver-

englischen Teerjaden aber denken selbst anders über den Fall. Aus Stockholm wird gemeldet:

Über Göteborg wird aus London an „Stockholms Dagblad“ telegraphiert, auf der Themse wie auf dem Humberfluß liegen etwa 150 Schiffe, die nicht abgehen können, da sich die Mannschaft hartnäckig weigert, auszufahren.

Die französische Regierung sperrte die Kanalfürten für den Handelsverkehr, infolge einer Mitteilung der englischen Regierung, daß deutsche Unterseeboote an der Küste Frankreichs gesichtet worden sind. Die Leuchttürme von Saint Malo, Baimpol sind vorläufig für vierzehn Tage gelöscht.

Maskierter englischer Dampfer.

Der englische Dampfer „Argo“, Kapitän Coole, der von Bristol in Rotterdam ankam, führte statt seiner früheren Schornsteinmarke das gleiche Abzeichen wie die Königl. niederl. Stoomboot Maatschappij. Im Maschinenraum hing eine holländische Flagge zum Trost, die der Dampfer scheinend auf See geführt hatte.

London, 1. März.

Das amerikanische Schiff „Jason“, das Weihnachtsgaben nach Belgien gebracht hatte und mit Ausstellungsstücken für San Francisco zurückfuhr, fuhr bei Nacht aus Bristol aus und erlitt nicht den geringsten Angriff von Unterseebooten, obwohl es ohne besondere Vorsichtsmaßnahmen weiterfuhr.

„Prinz Eitel Friedrich“ an der Arbeit.

Der Turiner „Stampa“ wird aus London telegraphiert: Der Monarchist fabelt aus Concepcion in Chile, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ das französische, 2270 Tonnen große Segelschiff „Jean“ sowie das englische, 1785 Tonnen große Segelschiff „Kildanton“ in den Grund bohrte, nachdem er deren gesamten Mannschaft getötet, sich in Sicherheit zu bringen.

Die Kämpfe in den Südvogesen.

Von der schweizerischen Grenze kommen Meldungen, die die großen deutschen Erfolge in den Vogesen vollumfänglich bestätigen. So wird berichtet:

Im Münstertal sind die Franzosen gegen die Grenze zurückgedrängt. Bei den Alpenjägern soll nicht mehr die gleiche Schneidigkeit vorhanden sein wie zu Beginn des Krieges. Die Verluste der Franzosen an Toten und Verwundeten beim mißglückten Versuch, einen Teil der Stellungen von Blamont-Bianville zurückzugewinnen, waren ungewöhnlich bedeutend. Die Verpflegung der Franzosen auf den noch von ihnen besetzten Vogesengipfeln bietet ungeahnte Schwierigkeiten. Dies trägt wesentlich zur Minderung der Widerstandsfähigkeit bei.

Die französische Armeeführung fährt fort, in lügenhaften Berichten die Lage als günstig darzustellen. Aber selbst im französischen Feindesland wollen diese Lügen- und Propagandastücke, die aus deutschen Siegen französische Erfolge zu machen bemüht sind, nicht mehr recht ziehen. Der Schauplatz der Kämpfe in den Vogesen ist zu dicht an der Schweiz gelegen, als daß nicht die Wahrheit durchsickern sollte.

Kleine Kriegsspost.

Frankfurt a. M., 1. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus London: General Baden-Powell befehligt sich in einem neuen erschienenen Buche als früherer englischer Spion in Deutschland.

Kopenhagen, 1. März. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus London ist der schwedische Major Johnson, der in England als Spion verhaftet wurde, weil er deutschen Kriegsschiffen Richtsignale gegeben haben sollte, gestern wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden.

Tokio, 1. März. Japanische Soldaten besetzten die Kasernen der antijapanischen indischen Truppen in Singapur und verfolgten die geflüchteten indischen Soldaten.

Die Kämpfe bei Wirballen.

Bericht aus dem Großen Hauptquartier.

Unter den größten Anstrengungen, welche die tiefverkauften Wege verursachten, waren die Truppen des Generals v. Lauenstein am 2. Februar an den Feind herangekommen und waren diesen in leichten Kämpfen aus dem Schureller Forst hinaus. Wie aus erbeuteten russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner sich vor dem deutschen Ansturm in eine bereits wohl vorbereitete Stellung Wirballen-Stallpöden zurückziehen und dort behaupten zu können, aber der starke Flankendruck, den die deutsche Offensive ausübte, zwang den Feind zum Aufgeben dieses Planes und veranlaßte ihn, sich nach einer dritten, gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich Wirballen zurückzuziehen.

Es waren anderthalb russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Endtshagen, Ribarty und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man vom Anmarsch der deutschen Kräfte wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage noch herankommen könnten. Man wiegte sich derart in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungsposten gänzlich verzichtete. Nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalten nicht aufhalten ließen, noch am 10. Februar an die russische Unterfront herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen; denn alles übrige war in den Schneewehen festengeblieben. Es war abend, als Endtshagen, und es war Mitternacht, als Wirballen überfallartig angegriffen und erstürmt wurden. Auf der Chaussee standen zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl von Munitionswagen aneinander rastend. An sie kam die deutsche Infanterie ohne einen Schuß zu tun bis auf 50 Meter heran. Die sämtlichen Pferde wurden niedergeschossen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Bedienung flüchtete. Sowohl in Endtshagen wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangennahme von 10 000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände, mit ihnen eine schier unermeßliche Beute. Es standen hier drei Lazarett- und ebensoviele Verpflegungszüge. Einer dieser Züge war der Lazarettzug der Barin, der von dem Fürsten Lieven und zahlreichen Personal begleitet wurde. In ihm fand der Stab des Generals v. Lauenstein ganz unerwartet ausgezeichnetes Nachtquartier. Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer, ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade, ferner mit Stiefeln und Pelzweilen in großer Zahl beladen. Jeder berittene deutsche Soldat war insofern, eine Pelzweste an sich zu nehmen; augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit 2 Tagen auf eisernen Portionen angewiesene deutsche Truppe die Erbeutung

von 110 russischen Feldküchen, die fast durchweg mit warmem Essen gefüllt waren.

Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hand gefallen war. Es war augenblicklich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum erstenmal ins Gefecht gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

Seit etwa drei Wochen operiert eine deutsche Seeresgruppe in unmittelbarer strategischer und taktischer Anlehnung an die österreichisch-ungarische Armee in den Karpathen. Das Gelände der erbitterten Kämpfe liegt in der allgemeinen Linie Delatin-Tucholka-Kiczera Schilka-Bereznica und nordwestlich.

In Eis und Schnee.

In Geröll und Schlamm ringen hier deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gemeinsam um die teilweise noch von den Russen besetzten Pässe. Hier, in den Karpathen, wird die Entscheidung angestrebt, die den Feind zurückdrängen soll in die Ebenen Galiziens.

Die Entwicklung der Operationen verbietet augenblicklich noch eine Beschreibung der bisherigen schweren Kämpfe. Soviel kann aber bereits heute gesagt werden: Deutschland darf stolz sein auf seine Söhne, die in den Karpathen unter unerhörten Schwierigkeiten, im Schnee und in der Eiskälte des Hochgebirges, ihren harten Dienst erfüllen.

Im Schnee ausgehoben sind die Schützengraben und die Feuerstellungen der Artillerie. Über glatte Schneeflächen, über steile Hänge führen die Angriffe. Schneebedeckte, enge und gewundene Pässe müssen geklärt oder im feindlichen Feuer überwunden werden. Die Gefechte sind überaus heftig. Es liegt in der Natur des Gebirgskrieges, daß die

Angriffe häufig nur frontal

durchgeführt werden können. Umfassungsbewegungen erfordern im Hochgebirge unendliche Zeit, die der Gegner ausnützt, um der Umfassung eine neue starke Front auf den die Nebentäler beherrschenden Höhen entgegenzustellen. So mußte häufig in heftigem Frontalangriff der Feind niedergeworfen und auf rückwärtige Stellungen zurückgedrängt werden. Mit überraschender Schnelligkeit haben sich unsere Truppen an die schwierigen Verhältnisse des Gebirgskrieges gewöhnt. Führer und Truppen haben sich den neuen Bedingungen des Kampfes im Hochgebirge angepaßt. Die mangelnde Querverbindung zwischen den einzelnen Bataillonen ist durch ein ausgiebiges Netz von Drahtleitungen ersetzt worden.

Auf Schneefeldern

gelenken ganze Kompanien oder einzelne Patrouillen die Hänge entlang. In Baracken bivouacieren die Truppen, denen mangelhafte und wenig zahlreiche Ortshäuser im Gebirge keine ausreichende Unterkunft gewähren.

Unter militärischer Aufsicht arbeiten starke Kolonnen von Landeseinwohnern an notdürftiger Ausbesserung der Wege und Bahnschienen; eine fast vergebliche Arbeit, wenn die Mittagsonne die ausgefahrenen Gleise und tiefen Wagenspuren in Schneeschlamm und tiefe Wasserlöcher verwandelt.

In langem Anstieg oder in zahlreichen steilen Kurven ringen sich die Wege

zu den Bahnhöfen

(über 1000 Meter) hinauf. Zerstückte Gebirge, wenige schwarze aus der Schneedecke ragende Trümmer und Mauerreste bezeichnen die Stätten ehemaliger Gebirgsdörfer. Für die aus der Feuerlinie in die Feldlazarette abgehobenen Verwundeten und für die Kolonnen und Trains sind an Teilstrecken der endlosen Bahnschienen behelfsmäßig Erfrischungstationen in Baracken errichtet worden.

Unter denkbar schwierigsten Verhältnissen vollziehen sich die Kolonnenbewegungen hinter der Front: eine Riesearbeit, zu deren Bewältigung nur eiserne Pflichtbewußtheit fähig ist. Hier im Hochgebirge leisten die Kolonnen mit ihren erschöpften Pferden in Eis und Schnee Taten stillen, aber desto eindrucksvoller, entlagungsreichen Heldentums. In endlosem Zuge arbeitet sich hier

mit Pferde- und Menschenkraft

eine Munitionskolonne auf Schlitten zur Bahnhöhe hinauf. Die schwerfälligen Fahrzeuge einer geleerten Verpflegungskolonne begegnen ihr auf ihrem Marsch talabwärts. Schwere Bremschuhe verhindern nur mit Mühe das Abgleiten der Wagen auf den schmalen glatten Serpentin des Weges. Kraftwagen der höheren Befehlshaber leuchten mühsam bergauf und winden sich zwischen den Fahrzeugen hindurch. Hier hilft ein Trupp zurückgeführter russischer Gefangener einen an steilem Abstieg im Schnee festgefahrenen Kraftwagen befreien. Am stabilen Winterhimmel lehren ratternd zwei Flugzeuge von der Erfindung der russischen Stellungen zurück. Die abgeworfenen Photographien zeigen deutlich erkennbar die feindlichen Schützengraben und Truppenansammlungen auf der abgebildeten Schneefläche als schwarze Linien und Rechtecke.

Ein eiserner Wille

nur scheint hier auf diesen versteinerten Gebirgstrassen zu herrschen; den drohen kämpfenden Kameraden unter allen Umständen Munition und Verpflegung heranzuführen. Der Begriff des „Dinnerisses“ hat in den Karpathen seine Bedeutung verloren.

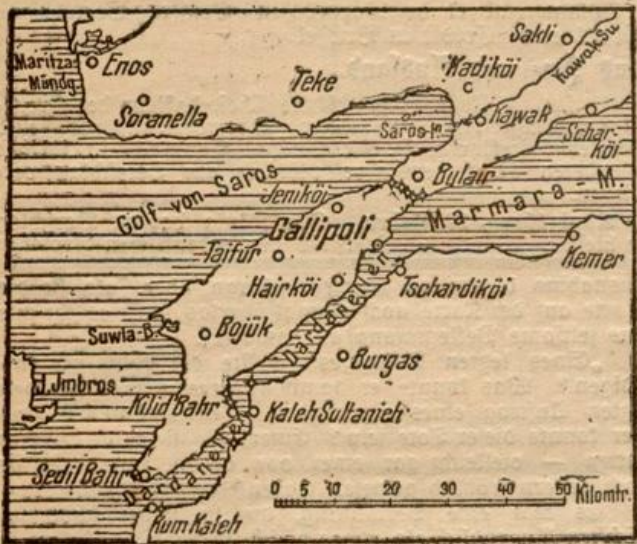
Schwere Kämpfe haben unsere Truppen in den Karpathen hinter sich; harte Kämpfe auf den Bahnhöfen sind augenblicklich in der Entwicklung, härtere stehen vielleicht noch bevor. Die deutschen Karpathentruppen aber werden in ihren Leistungen nicht zurückstehen hinter den Kameraden, die von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze, die von Gumbinnen bis Südpolen kämpfen. Dafür birgt der Geist der Leute, den die Schwierigkeiten des winterlichen Hochgebirges nicht erschrecken.

lokales und Provinzielles.

Salver, 2. März 1916

1481 Ritter Franz v. Sickingen geb. — 1788 Dichter Salomon Geßner gest. — 1791 Sifter der Melchior-Gemeinschaft John Wesley gest. — 1810 Papst Leo XIII. geb. — 1820 Dichter Eduard Douma's Decker (Mullatuli) geb. — 1824 Komponist Franz Smetana geb. — 1829 Amerikanischer Staatsmann Karl Schurz geb. — 1835 Kaiser Franz I. von Österreich gest. — 1851 Strafrechtslehrer Franz v. Eßst geb. — 1903 Gottfried Schwan, Dichter des Flottenliedes gest. — 1910 Geschichtsschreiber Schulmann Oskar Zäger gest.

□ Festlegung der Übernahmepreise für Schweine im Entzünungsfall. Die Preise für Schlachtschweine haben infolge des ausgedehnten Bedarfs der Seeresverwaltung, der behördlich angeregten starken Nachfrage der Bevölkerung und der umfangreichen freihändigen Anläufe der Gemeindeverwaltungen seit Dezember 1914 stark angezogen. Nachdem den Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Pflicht auferlegt ist, sich zur Umwandlung in Dauermare Schlachtschweine zu beschaffen, sind sie weiter forsprunghaft in die Höhe gegangen und haben jetzt einen derartigen Stand erreicht, daß die Ziele der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ernstlich gefährdet erscheinen. Es ist daher notwendig, die Preise auf einen Stand zurückzuführen, der zwar den Schweinehaltern einen mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Futtermittel angemessenen Gewinn gewährt, doch aber den finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden Rechnung trägt und einer übermäßigen Verteuerung der Fleischnahrung für die Bevölkerung vorbeugt. Den zur Erreichung dieses Erfolges von verschiedenen Seiten angeregten Vorschlag der Einführung allgemeiner Höchstpreise macht sich die Bundesratsverordnung nicht zu eigen. Es kann abgewartet werden, ob die Weiterentwicklung der Marktverhältnisse zu einer so einschneidenden Maßnahme drängen wird. Der Bundesrat hat aber ein Bedürfnis zu einer Preisfestlegung für den Entzünungsfall als Mittel zur Ausübung eines Druckes



bündeten gefährlich, sofort nachher eine Schlacht liefern zu müssen. Das Blatt fügt hinzu: Schon der Angriff gegen Pola und Cattaro wäre unmöglich. Der Angreifer würde direkt seiner Vernichtung entgegengehen.

Die „Verseranza“ setzt auseinander, daß eine Unternehmung gegen die Dardanellen nur unter der Mitwirkung eines starken Heeres möglich wäre, das beide Ufer besetzen und behalten müsse, worüber aber die Verbündeten nicht verfügen könnten.

Französisches Unterseeboot beschädigt aufgefunden.

Turin, 1. März.

Nach nicht offiziellen, aber glaubwürdigen Meldungen aus Giffeto wurde gestern Nacht zwischen der Insel del Giglio und dem Hafen Santo Stefano im Tyrrhenischen Meer ein französisches Unterseeboot aufgefunden, das stark beschädigt war. Die Präfektur in Grosseto hat sofort das Ministerium des Äußeren benachrichtigt und um Verhaltungsmaßnahmen ersucht.

Absturz französischer Flieger.

Paris, 1. März.

Der „Temps“ meldet: Während eines Erkundungsfluges, den der Deputierte Hauptmann Girod, der Leiter des Luftschiffahrtsdienstes des befestigten Lagers von Paris, als Beobachter an Bord eines Flugzeuges von Compiegne aus über die deutschen Linien unternahm, geriet das Flugzeug in Brand. Dem Führer gelang es, in kleinem Gleitflug zu landen. Girod erlitt Brandwunden an den Beinen, der Führer blieb unverletzt.

Der Seekrieg gegen England.

Die Gefahr, die die englischen Seelente durch den deutschen Unterseeboots- und Minenkrieg in den englischen Gewässern laufen, wird zwar durch die Zeitungen in London immer noch als unbedeutend hingestellt, die

zur Verminderung des Schweinebestandes insofern anerkannt, als von der Enteignung Schweine bis zu 100 Kilogramm Lebendgewicht betroffen werden sollen, da gerade Schweine der unteren Gewichtsklassen zum Zwecke höherer Gewinnerzielung vom freihändigen Verlaufe zurückgehalten werden, während zur Sicherung der Brotgetreide- und Kartoffelvorräte ihre Abschachtung besonders dringlich ist. Als Richtpreise im Übernahmeverfahren sind daher Beträge festgesetzt, die nach Preisgeboten und Gewichtsklassen abgestuft sind, und bei deren Ermittlung die Preise an den beiden letzten Hauptmarkttagen im Januar 1918 des Marktes des Städtischen Viehhofes in Berlin als Anhalt genommen sind. Die Marktpreise für Schweine höherer Gewichtsklassen dürften sich dann ohne behördliche Maßnahmen von selbst in entsprechender Weise regulieren. (W.T.B.)

O Keine Osterpostsendungen. Die Heeresverwaltung macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß das ständige Anwachsen des Feldpostverkehrs die Zulassung einer allgemeinen Versendung von Osterglückwunschkarten unmöglich macht. Das Publikum wird daher gebeten, von der Versendung derartiger Karten Abstand zu nehmen. Sonst würde die Heeresverwaltung genötigt sein, die Annahme von Feldpostkarten zur Osterzeit zeitweise gänzlich zu sperren. Ebenso wird zur Vermeidung einer Sperrung des Feldpostverkehrs vor besonderen Osterpostsendungen dringend gewarnt. (W.T.B.)

—* Ein Brotfasttag in der Woche wird an maßgebender Stelle für das Reich geplant. Bei vollständiger Geduldsföhrung wird an diesem Tage — Kinder, Kranke und körperlich schwache Erwachsene sind ausgenommen, — von rund 30 Millionen Deutschen kein Brot verzehrt. Das macht eine Ersparnis bei etwa 80 Brotfasttagen bis zur nächsten Ernte etwa 4 1/2 Millionen Zentner Brotgetreide. Diese Menge bedeutet etwa zwei Drittel der für unsere im Felde stehenden Truppen bis zur nächsten Ernte nötigen Brotgetreidemengen.

—* Das heftige Schneegestöber mit Sturm vermisch, das gestern den ganzen Tag über anhielt, das man gewöhnlich mit dem Namen „Hundewetter“ bezeichnet und wobei die Stubenhocker am besten dran sind, hielt heute auch noch an. Die Fernsprechleitungen sind teilweise unterbrochen. Am meisten zu bedauern sind selbstverständlich unsere tapferen Krieger, und viele Angehörigen derselben werden sicherlich manchen Stoßseufzer zum Herrn emporgesandt haben, um baldige Besserung des Woses oder um Bringung des lieben Friedens!

—* Die Lehrer im Kriege. Den Heldentod fürs Vaterland starben in den ersten sechs Monaten des Krieges im Regierungsbezirk Arnberg 117 Lehrer und 1 Kreisschulinspektor. Das Eiserne Kreuz ist verliehen worden an 13 Lehrer und 3 Rektoren; außerdem erhielt ein Lehrer die Großherzoglich hessische Tapferkeitsmedaille.

+ **Halver**, 2. März. Der Reservist Hugo Bürger, Hefeln, zur Zeit im Lazarett zu Lüdenscheid, hat das Eiserne Kreuz erhalten und ist gleichzeitig zum Gefreiten befördert worden. Wir gratulieren.

× **Schalksmühle**, 2. März. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß sich wegen der herrschenden Kartoffelknappheit hier selbst einige davon besonders betroffene Mitbürger in einer Eingabe an den Herrn Landrat gewandt haben mit der Bitte um Abhilfe. Nun ist vom Landratsamt Antwort ergangen, die besagt, daß die Notlage vom Herrn Landrat anerkannt wird, daß versucht werden soll, Kartoffel einzuführen. Augenblicklich werden Erhebungen angestellt, die hoffentlich ebenso prompt ihren Abschluß finden, wie die Antwort seitens des Herrn Landrats auf die Eingabe erfolgte. Es steht also mithin zu hoffen, daß die Kartoffelnot bald behoben werden wird.

+ **Schalksmühle**, 2. März. Einen Bericht über das Wohltätigkeitskonzert am Sonntag zum besten unserer Feldgrauen bringen wir in morgiger Nummer.

— **Kierspe**, 2. März. Vom 23. bis 25. Februar dieses Jahres fand in Brügge (Hotel Tasche) eine Landsturm musterung der Jahrgänge 1875 bis 1884 der Gemeinden Kierspe und Rinsahl statt, welche zu folgendem Ergebnis führte: Gemeinde Kierspe Infanterie II 42, Pionier II 5, Garde-Feldartillerie 2, Garde-Pionier 1, Fahrende Feldartillerie II 3, Garnisondienstfähig 34, Infanterie I 13, Landsturm ohne Waffen 14, Oekonomie-Handwerker 3, Train II 5, Krankenwärter 1, Fußartillerie 13, Unabkömmlich 2. Gemeinde Rinsahl: Infanterie II 3, Landsturm ohne Waffen 1, Garnisondienstfähig 2, Infanterie I 1 und Fußartillerie I 1.

Lüdenscheid, 1. März. Auf die neue Kriegsanleihe haben die Firmen Wilhelm Berg in Lüdenscheid und Karl Berg, A.-G. in Evesing 1/2 Million Mk. gezeichnet.

Hagen, 1. März. Der stellvertr. Kommandierende General, Fehr. v. Bayl aus Münster, weilte gestern in unserer Stadt. Er traf gegen 6 Uhr von Elberfeld kommend im Automobil hier ein. In seiner Begleitung befand sich der Elberfelder Bahnhofskommandant Oberstleutnant Turnau aus Hagen. Der Kommandierende General, der hier vom Garnisonkommandanten Oberst Niemann empfangen wurde, wünschte das Lazarett im Allg. Krankenhaus zu besichtigen. Unter Führung des Oberstabsarztes Dr. Mödel und der Lazarettärzte Dr. Kappis und Dr. von Scheibner unternahm er einen Rundgang durch die einzelnen Säle und unterhielt sich sehr angelegentlich mit den verwundeten Kriegern. Den Ärzten und Pflegerinnen sprach er seine Anerkennung über die Einrichtung des Lazarets und die gute Aufnahme unserer Krieger aus. Der Besichtigung hatte sich auch Ober-Generalarzt Dr. Stricker aus Münster angeschlossen, der schon seit einigen Tagen zur Inspektion in Hagen weilte. Gegen 8 Uhr reisten die Herren wieder ab.

(1) **Hagen**, 1. März. Verpönt ist das Wort „Schweizer“ in Verbindungen mit den landwirtschaftlichen Genannten. Als heute in einer Strafkammer-Verhandlung ein Zeuge seine Beschäftigung als „Kuhschweizer“ angab, erklärte der Vorsitzende, daß sei nicht mehr statthaft, weil sich die Einwohner der Schweiz diese Bezeichnungen vorbehalten hätten; man müsse nummehr Kuhwörter sagen.

Fierlohn, 1. März. Zum Besten der im Felde stehenden Soldaten unserer Stadt werden von gestern ab die Wolffschen telegraphischen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen durch Schallkinder für 5 Pfg. das Stück verkauft.

Nah und fern.

O Landesverräterischer Kartoffelwucher. In einer Versammlung der Schöneberger Bäckermeister hat ein Sachverständiger nach einem Bericht der Schöneberger Zeitung ausgeführt: Ein Berliner Kartoffelgroßhändler, der über 1 350 000 Zentner Kartoffeln einkaufte, die

ursprünglich mit 2,50 Mark für den Zentner verlaufen wollte, schob die Verhandlungen hinaus, bis die Höchstpreise hinaufgesetzt wurden. Und nun fordert er für den Zentner 5,75 Mark. (Hört, hört!) Es müßte tatsächlich ein Lebensmittelwucherer in Kraft treten, wonach diese Wucherer als Landesverräter zu bestrafen wären, bemerkt dazu ein Berliner Blatt.

O Pakete für Zivilgefangene in Rußland. Nach einer Erklärung der russischen Regierung können den in Rußland internierten deutschen Zivilgefangenen durch Vermittlung des Kriegsgefangenenbüros beim russischen Roten Kreuz in St. Petersburg auch Pakete zugesandt werden; jedoch müssen die Empfänger dafür Zoll entrichten. (W.T.B.)

O Höchstpreise für Roggenmehl und Brot. Die Kreisdirektoren und Bürgermeister des Herzogtums Anhalt beschloßen, für ihre Verwaltungsbezirke für Roggenmehl einen Höchstpreis von 84 Mark einschließlich Sad festzusetzen, damit die Bäcker angehalten werden können, für 65 Pfennig vier Pfund Brot zu liefern.

Kriegs-Pferdelazarette.

Eine Erzwangenschaft deutschen Tierheilwesens.

Ein Berichtler schrieb aus Bilkallen nach der Vertreibung der Russen aus Ostpreußen: Zämmerschick ist der Anblick der nach Hunderten zählenden Pferdebänken, die den Weg beiderseits der Chaussee säumen. Die armen Tiere sind infolge der Überanstrengungen zugrunde gegangen. Denn es ist unglaublich, was da auf dieser unendlich scheinenden Landstraße Menschen und Pferde leisten müssen, um die schweren Fuhrwerke in dem hohen Schnee weiter zu bekommen.

Der Krieg frist nicht nur Menschen, sein grimmer Rachen verschlingt auch Pferde in riesigen Mengen. Der edle Renner, der den Reiter stolzen Mutes in die Schlacht trägt, steuert ebenso zu den Opfern des Kampfes bei wie die handfesten Bepanzerungsstücke der Artillerie, die schweren Karrenzüge der Munitionskolonnen und Bagagekolonnen. Hoch und niedrig vom Pferdegeschlecht muß ebenso unterschiedslos der Wehrpflicht nachkommen, wie das Menschenvolk in Waffen. Und die Gefahren, denen die modernen Kasse ausgesetzt sind, bleiben nicht zurück hinter denen, die unsere Feldgrauen bedrohen. Die Anstrengungen aber, die Zug- und Reittiere ertragen müssen, sind oft noch weit schwerer, als die Strapazen ihrer Herren und Meister. In den Berichten über die Winterkämpfe in Masuren konnten wir lesen, daß die Pferde unserer Kavallerie bis zum Bauch im Schnee steckten und sich nur mit höchster Kraftanstrengung durchschleichen konnten. Und in den Sümpfen an der Bura und Rawka sanken die schweren Wagen unserer Trains oft bis über die Achsen in den Schlamm und Morast, und die Vorspanngäule mußten ihr Bestes hergeben, um das ächsende Gefährt wieder flottzumachen. Solche unsäglichen Strapazen kosten Pferdeleben, fordern sie fast noch in höherem Maße als das feindliche Gewehr- und Granatfeuer.

Trüben Blickes muß der Kanonier die Stränge zerschneiden und den vertrauten vierbeinigen Kameraden, der solange Freud und Leid, Gefahr und Not treulich mit ihm geteilt, zurücklassen, da dem Gaul die Kräfte versagen, die unerbittliche Notwendigkeit aber rückstillslos weitertreibt. Der Reiter, dessen braves Tier gestolpert ist und sich das Fesselfelenk so arg beschädigt hat, daß es hilflos am Wege stehen bleibt, nimmt Sattel- und Zaumzeug ab und legt es einem Reservier auf. In früheren Zeiten wurde dann die lange Reiterpistole hervorgeholt und tränenden Auges erwies man dem Gaul den letzten Liebesdienst. Ein Knall, und die Kugel endete das Leben des Tieres, das man nicht am Wege umkommen lassen wollte. Jetzt verfiel die Pistole diesen Dienst nur in den Fällen, wo eine sehr schwere Verwundung oder gänzlicher Verfall der Kräfte eine Heilung des Pferdes augenscheinlich unmöglich machen und das arme Röß unnotigen Qualen entgehen würde. Pferde aber, die nur leicht verwundet sind oder infolge Überanstrengung nicht weiter können, bleiben dank den Fortschritten der tierärztlichen Kriegsorganisation unserer Zeit am Leben erhalten und mit ihnen dem Volksvermögen ein großes Kapital.

Zum erstenmal befinden sich in diesem Kriege bei den Pferdedepots, die man an den Hauptetappenorten zu Ersatz und Umtausch hält, auch Pferdelazarette. Durch diese segensreiche Einrichtung wird es ermöglicht, leicht erkrankten, verwundeten und abstrapazierten Pferden das Leben zu retten und sie wieder gebrauchsfähig zu machen. Die Pferde werden, ebenso wie ihre verwundeten, erkrankten und erschöpften Herren, an der Front gesammelt und rückwärts in die Lazarette geschafft. Hier sieht man oft wahre Wunder an schneller Genesung sich vollziehen. Oftmals werden Pferde eingeliefert, die infolge der ausgestandenen Strapazen und Fütternot vollkommen ausgemergelt sind und für deren Leben der Laie keinen Pfifferling geben würde. Tierärztliche sorgsame Behandlung bringt sie aber schnell wieder auf die Beine. Hat die eingehende Untersuchung erwiesen, daß keine wichtigen Organe gefährlich gelitten haben, genügt oft eine angemessene, reichliche Fütterung, um die Tiere innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit, etwa 14 Tage, wieder vollständig gebrauchsfähig zu machen. Sehr schnell werden auch unter der Hand des Tierarztes alle leichteren Fieber, Stöße und Schußwunden geheilt. Ständig werden solche Veteranen, deren Fell ehrenvolle Narben anweist, als völlig dienstfähig der kämpfenden Truppe aus neuer in großer Anzahl überwiesen. Einen bedeutenden Prozentsatz unter den im Pferdelazarett behandelten Kranken stellen die Rheumatischer. Wie unseren Feldgrauen in den überschwemmten Schützengräben, so legt auch den Pferden, die viel in der Kasse stehen müssen, das Reißen arg zu. Besonders sind es die Fesselfelenke, die unter rheumatischen Erkrankungen leiden. Auch hier wird in den weitaus meisten Fällen vollständige Heilung und Dienstfähigkeit erzielt.

Aber auch, wenn die letztere nicht zu erreichen ist, kann das Pferd doch noch für andere Zwecke durchaus brauchbar bleiben. Solche Tiere werden aus den Lazaretten in die Heimat zurückgeschickt, auf Auktionen verkauft und leisten Landwirten und anderen Pferdehaltern als Zugtiere noch jahrelang wertvolle Dienste. Dem deutschen Nationalvermögen bleiben durch die moderne Einrichtung der Pferdelazarette im Kriege Millionen erhalten.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Mord am Chausseur Kohler. Das Schwurgericht von Rouen verurteilte über den Mörder des Chausseurs Kohler aus Kolmar. Man erinnert sich, daß zwei junge Leute aus dem Pariser Vorort Le Raincy mit Namen Fruts und Lambert im Mai v. J. einen Ausflug nach Kolmar machten, wo sie den Chausseur Kohler zu einem Ausflug nach Gerardmer engagierten und ihn unterwegs ermordeten. Sie wurden sodann auf Requisition der deutschen Polizei in Vervon an der unteren Seine verhaftet. Fruts erschloß sich damals, Lambert wurde jetzt vom Schwurgericht zu zehn Jahren Einzelhaft verurteilt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

CB London, 28. Febr. Amerika hatte den Vorschlag gemacht, England solle Garantien geben, das Lebensmittel für die Zivilbevölkerung Deutschlands passieren können, dagegen solle Deutschland aufhören, unbewaffnete Schiffe in die Luft zu sprengen. Dieser Vorschlag wird zu keinem greifbaren Ergebnis führen, da nach einer Meldung der Times England auch jede mittelbare Uebereinkunft mit Deutschland ablehnen werde, ungeachtet des dringenden Wunsches der Vereinigten Staaten und sonstiger neutraler Länder.

Die deutsche Antwort.

w Berlin, 1. März. Die deutsche Antwortnote auf die Vorschläge des Präsidenten Wilson ist heute dem amerikanischen Botschafter überreicht worden.

Eine neue schweizerische Anleihe.

Berlin, 1. März. Das Berliner Finanzdepartement hat mit nordamerikanischen Bankiers Verhandlungen wegen Unterbringung der neuen schweizerischen Bundesanleihe in Nordamerika angeknüpft.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 1. März. Antlich wird verlautbart vom 1. März, mittags: Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpatenfront brachten mehrere russische Vorstellungen in unseren Besitz. 11 Offiziere, 2000 Mann wurden hierbei gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Im Raume südlich des Dnjestr sind nach Eintreffen russischer Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen versucht wurden, scheiterten unter schwersten Verlusten des Gegners.

In Polen und Westgalizien fanden auch gestern nur Geschüßkämpfe statt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Ausweisung der Deutschen aus Japan.

bb Wien, 1. März. Der Neuen Freien Presse zufolge meldet die Petersburger Telegraphenagentur aus Tokio: Sämtliche Deutschen müssen wegen des Konfliktes Japan-China das japanische Gebiet verlassen. Auch die deutschen Kriegsgefangenen werden jetzt strenger behandelt.

Das letzte Aufgebot der Russen bei Stanislaw.

bb Ofenpest, 1. März. Die schweren Kämpfe bei Stanislaw dauern an, weil die Russen mit dem letzten Aufgebot an Kräften um diese Stellung kämpfen. Jetzt ist ein besonders harter Kampf um einen 1200 Meter hohen Berggipfel im Gange, wo die Russen neue Verstärkungen herangeführt haben. Der Kampf besteht jetzt zumeist aus Bajonettkämpfen, da auf den ungangbaren Wegen Artillerie und Munition nicht herangeführt werden kann. Bei den Russen ist das Fehlen von Waffen und Munition augenscheinlich. Es ist beobachtet worden, daß bei Ablösungen die abziehenden Truppen ihre Waffen den Kameraden abgaben. In den Kämpfen leisteten die Skitruppen ausgezeichnete Aufklärungsdienste.

Expräsident Taft

für die amerikanischen Kriegslieferungen.

bb Amsterdam, 1. März. In einer Rede über amerikanische „Neutralitätspolitik“ sagte der frühere Präsident Taft: Die Vereinigten Staaten sind ein Land, das wahrscheinlich auf einen Krieg nicht vorbereitet ist. Wir müssen die Gelegenheit wahrnehmen, um das Land so stark wie möglich zu bewaffnen, sobald wir beginnen zu merken, daß ein Krieg entstehen oder unvermeidlich wird. Es wäre töricht den Waffen und Munitionshandel mit kriegführenden Mächten einzustellen, eine solche Politik würde uns wenn man sie gegen uns anwendete, in einen uns aufgenötigten Krieg zur Hilflosigkeit verurteilen.

General Pau in Petersburg.

w Petersburg, 1. März. General Pau ist hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe von einem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt.

Der japanische Konkurrent.

bb Kopenhagen, 2. März. Berlinske Tidende meldet aus London: Ein japanischer Dampfer erzielte einen Tonnenpreis von 80 Schilling für eine Reisladung von Saigon nach England. Andere japanische Dampfer erzielten ähnlich hohe Frachten. Das Auftreten der Japaner als Konkurrenten Englands auf dem Frachtmärkte in Ostasien erregt übrigens in England starke Aufmerksamkeit, wo man behauptet, daß diese Konkurrenz etwas Neues sei und bereits einen recht scharfen Charakter annehme. Die Weizenfracht Amerika—Bordeaux stieg in den letzten 14 Tagen von 8 1/4 auf 11 Schilling pro Quarter.

Die belgischen Briefträger tun Dienst.

w Basel, 1. März. Heute vormittag haben die belgischen Briefträger den Dienst wieder aufgenommen, den sie bis jetzt auf Befehl des belgischen Ministers für Post und Eisenbahn verweigerten. Im Stadtbezirk Brüssel finden jetzt täglich zwei Postbestellungen statt.

Vor einer neuen Schlacht.

Genf, 1. März. Wie verlautet, haben die Franzosen in Erwartung einer großen Schlacht in Nordfrankreich die dortigen Lazaretttrüme geräumt und die Verwundeten nach dem Süden transportiert.

Die Zustände in Portugal.

WTB Lissabon, 1. März. Der Deputierte Henri Cardoso wurde vor dem Gebäude des republikanischen Direktors durch einen Revolverbeschuß getötet.

Ein tüchtiger

Schuppen- schmiedegeselle bei gutem Lohn per sofort geucht August Berghaus, Fabrikgeschäft, Oberbrügge.	Banknoten- Taschen empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver. FUTTERMITTEL empfiehlt C. Zimmermann, Ohl Bez. Oöln.
---	---

Bernichtung dir, ruchloses England.

Westwärts den Kiel, durch Sturm und Gefahr!
Westwärts! Die Not eine Stunde gebär,
Wo um alles es geht, um sein oder nicht!
Nicht gönnt uns den Platz an der Sonne Licht
Das falsche, verruchte England!

Heraus zum Kampf auf Leben und Tod!
Gen den, der unser Dasein bedroht!
Verhungern sollen Weib und Kind!
Wir säumen nicht! Uns tragen geschwind
Die schneellen Schiffe nach England!

Du schürtest seit Jahren den Weltenbrand!
Nun lohen die Flammen über Meer und Land!
Schlagt zusammen, ihr Flammen, über das Haupt
Der Brut, die der Welt den Frieden geraubt!
Verzehrt das verruchte England!

Steht still, o Sonne, o Mond! Still steht!
Ein blutiger Völkerkampf sich erhebt,
Wie noch nie auf Erden ist geschehn,
Wie nie ihn die Welt wird wiedersehn!
Bernichtung dir, ruchloses England!

Dr. phil. Willy Meyer, Halle (Saale), 3. St. im Felde.

Die Groß-Berliner Kartoffelnot.

Von unserem ständigen CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, 27. Februar.

Mit überraschender Leichtigkeit und Schnelligkeit hat die Bevölkerung sich in die Brotverteilungsmaßnahmen gefunden, die zur Sicherung der Volksernährung hier getroffen werden mußten. Kaum, daß hier und da eine vorübergehende Knappheit an Mehlvorräten auftrat oder daß Preis- und Abfahrtschwierigkeiten zu bekämpfen waren. Die musterhafte Organisation aller mit der Einführung der Brotmarken zusammenhängenden Einrichtungen namentlich durch die Groß-Berliner Gemeindebehörden ist mit vollem Recht von der Regierung im Landtage gerühmt worden. Um so peinlicher werden die Verhältnisse empfunden, die sich auf dem Kartoffelmarkt eingestellt haben und denen beizukommen weder den Behörden, noch den Selbstverwaltungskörpern bisher gelungen ist.

Die Grundfrage für die durchgreifenden Beschlüsse des Bundesrats auf dem Gebiete der Brotversorgung bildete die Bestandaufnahme der im Lande vorhandenen Vorräte und ihre Beschlagnahme mit dem durch sie bedingten Verkaufsmonopol des Staates und der Gemeinden. Die Kartoffelvorräte lassen sich nicht in gleicher Weise behandeln, wenigstens wird die Ordnung einer Bestandaufnahme von Sachverständigen abgelehnt, weil sie sich in der Praxis nicht durchführen läßt. Der Bundesrat sucht

sich durch Einwirkungen auf die Preise zu helfen. Bestimmte Höchstpreise wurden festgesetzt und im übrigen die Landwirte ermahnt, ihren Viehbestand zu verringern, um die kostbare Erbsfrucht unverfälscht der Volksernährung vorzubehalten. Eine Abnahme des Viehbestandes ist indessen bis jetzt nicht in ausreichendem Umfange bewirkt worden, und die Höchstpreise mußten schließlich, da sich sehr bald eine empfindliche Knappheit am Markt bemerkbar machte, weiter erhöht werden. Für Berlin und die Mark Brandenburg entschloß man sich dagegen plötzlich einen Schritt vorwärts zu tun, indem die Höchstpreise für den Kleinhandel aufgehoben wurden in der Hoffnung, daß durch größere Vorräte, die bisher vom Osten des Reiches nach dem Westen abfloßen, weil dort höhere Preise erzielt wurden, nunmehr in der Hauptstadt festzuhalten. Inzwischen vermehren sich die Klagen der Hausfrauen von Tag zu Tag. Die Vorräte, welche von städtischer Seite zu mäßigen Preisen zum Verkauf gestellt wurden, konnten bei der Größe des Bedarfs keinen Einfluß auf die allgemeine Lage gewinnen, und ob die wohlgemeinten Mahnungen und Ratsschläge etwas nützen werden, mit denen jetzt die Handelskammern und ähnliche Körperschaften auf den Plan treten, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist nicht zu verkennen, daß unsere gar nicht hoch genug zu rühmende Anpassungsfähigkeit an die Verhältnisse des Krieges in dieser Frage bis jetzt verlagert hat, was namentlich im Interesse der Armen und weniger bemittelten Bevölkerungskreise sehr zu bedauern ist.

Es steht hier mehr auf dem Spiel als ein Mehr oder Weniger von ein paar Pfennigen für ein unentbehrliches Lebensmittel. Man beschuldigt die Händler und namentlich die Großhändler, daß sie die Kartoffelvorräte nicht an den Markt heranziehen, um durch künstlich erzeugte Knappheit die Preise hochzutreiben. Auch die Erzeuger stehen zum Teil in dem Verdacht, daß sie ihre Ware festhalten, um sie nach wie vor als Futter für die Schweine verwenden und später zu besseren Preisen abstoßen zu können. Solche allgemeine Beschuldigungen pflegen selten vollkommen begründet, aber auch kaum einmal ganz unbegründet zu sein. Das schlimmste ist, daß sie, weil sie nicht zu entkräften sind, sich im Volke festsetzen und eine tiefe Erbitterung gegen bestimmte Produzenten und Händlerkreise hervorrufen. Man hat das Gefühl, daß auch in diesen Zeiten der Not, wo einer für alle, und alle für einen stehen und kämpfen, der Eigennutz sich in gewissen Schichten breitmacht und sich nicht scheut, es zu Bucherpreisen kommen zu lassen, selbst auf Kosten der Armen und Armsten. Man ist nicht erstaunt zu sehen, wie rasch und wie gut an manchen Stellen in diesem Kriege verdient wird, aber daß auch der Lebensmittelmittelmarkt dazu herhalten soll, neue Millionäre zu züchten, das will dem Volke nicht in den Sinn.

Es besteht natürlich kein Zweifel darüber, daß die Regierung schon längst Abhilfe geschaffen hätte, wenn sie ein wirksames Mittel gegen die Kartoffelnot zur Verfügung hätte! Einstweilen befindet sie sich bei den Versuchen.

Der neueste Vorschlag geht dahin, einen Verkaufszwang an den Staat einzuführen, der dann seinerseits die Weiterverteilung der Vorräte an die Verbraucher zu besorgen hätte. Vielleicht daß dieser Weg zum Ziele führt. Soviel ist aber unter allen Umständen klar, daß etwas Durchgreifendes bald geschehen muß, wenn die öffentlichen Interessen nicht empfindlichen Schaden erleiden sollen.

Briefkasten.

Landsturm ohne. Sie können zu einer Dienstleistung herangezogen werden, welche ihrem Berufe entspricht.

W. R. Die Meldung zur Aufnahme in die Schiffsjungen-Division muß bei dem Bezirkskommando erfolgen. Ausbildungszeit drei Jahre. Kosten entstehen nicht.

Geschäftliche Notiz.

„Im Tornister jedes deutschen Soldaten liegt die Zukunft Deutschlands...“, soll ein General gesagt haben. Und er baute diesen Gedanken aus: jeder Krieger ist für sich selbst verantwortlich, hat für Munition genauso zu sorgen, wie für sein körperliches Wohl; in Friedenszeiten ist die Organisation des Heeres so, daß die Zeitung dafür sorgen kann; in der Zeit der Kriegszeit aber muß der Soldat selbst darauf achten, daß in seinem Tornister alles sorgfältig vorbereitet ist. Aber nicht nur die Waffen gegen den Feind sollen berücksichtigt werden, nicht nur die Mundvorräte sind wichtig, sondern auch für das körperliche Wohl ist in erster Reihe zu sorgen, daß die Kräfte frisch bleiben und die Spannkraft nicht einbüßt. Deshalb gehört in den Tornister jedes Soldaten auch ein Stück der haltbaren Stedenpferd-Seife, die gerade nach großen Strapazen äußerst anregend und wohltuend wirkt.



Stedenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Fallhammer- schmiede

für scharfe und stumpfe Stollen
für längere Zeit bei hohem
Affordlohn gesucht.

Gust. Kreimendahl, Halver.

Gelegenheitskauf.

Einige complete

Brennholz- Kreisjägen

billig abgegeben.

Näheres durch
Ad. Welter, Halver
Fernsprecher 164.

Empfehle sämtliche

Alee- u. Grassämereien

Garantie für Reinheit, Keimfähigkeit und Wetterfestigkeit der Ware

Außerdem sämtliche

Gemüse-Sämereien

Ia. Qualität.

Bestellungen erbitte mögl. bald
Carl Jastenrath, Halver.

Sämtliche

Gemüse-Sämereien

in Ia. Qual. frisch eingetroffen

Samenhandlung,

Kunst- und Handels-Gärtnerei

Chr. Welter, Halver,

Fernsprecher 164.

NB. Da manche Sorten sehr knapp, und voraussichtlich im Preise bedeutend steigen werden, bitte meine w. Rundschäft ihren Bedarf schon jetzt aufzugeben.

Erhielt heute eine Sendung
frisches Gemüse

Kartoffel
Weißkohl
Grünkohl
Wirsing
Möhren
Stedrüben
Schwarzwurzeln
Zwiebeln

Fritz Bangert, Halver.

Frühe Bücklinge

empfehle

Fritz Bangert, Halver.

Amtssparkasse Halver i. W.

Rassenraum: Amtshaus, Zimmer Nr. 5.

Bankkonto: Landesbank Münster, Reichsbank Lüdenscheid
und Postsparkasse Köln Nr. 3835. —

Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe
nehmen wir bis zum 19. März 1915, mittags 1 Uhr entgegen.

5% Reichsanleihe	98,50%
5% „Schuldbucheintragung	98,30%
5% Schatzanweisungen	98,50%

Landwirtschaftlicher Verein e. B. Halver.

Haupt-Verammlung

am Sonnabend, den 6. März 1915, nachmittags 5 Uhr
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Haushaltsplan für 1915.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Kultivierung von Heide- und ähnlichen Ländereien.
6. Beschäftigung von Kriegsgefangenen.
7. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder erbitet

Der Vorstand

Zigarren und Zigaretten gute abgelagerte Qualitäten

in allen Preislagen für Feldpostbriefe halte stets vorrätig

Ferner empfehle vorschriftsmässige

Feldpostbrief-Kartons

für 50, 250 und 500 Gramm.

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Gedenket allzeit

des

Roten Kreuzes!

Bekanntmachung.

Zur Sicherung der Bestellung in diesem Frühjahr ist vom Herrn kommandierenden General d. 7. Armee-Korps die Beurlaubung aller geschulten landwirtschaftlichen Arbeitskräfte, Besitzer, Pächter, Beamten und Arbeiter für die Zeit vom 13. März bis 5. April d. Js. in Aussicht genommen, soweit sie sich noch im Bereiche des 7. Armee-Korps befinden. Die Beurlaubung der Besitzer, Pächter erfolgt in die eigene Wirtschaft, die der übrigen Arbeitskräfte nach Möglichkeit in den bisherigen Wirkungskreis. Anmeldungen sind sofort an die Ortsbehörde (Amtsmänner und Bürgermeister) zu richten. In den Anmeldungen sind die eigenen Familienangehörigen und bisher in der eigenen Wirtschaft beschäftigten Arbeiter, soweit sie sich noch im Bereiche des 7. Armee-Korps aufhalten, anzugeben.

Ich bemerke, daß für fremde Arbeitskräfte mangels anderweiter Vereinbarung als Entschädigung zu leisten ist:

- a) für Hin- und Rückreise 1/2 Fahrkarte 4. Klasse vom Standort bis zur Arbeitsstelle,
- b) neben freier Unterkunft und Verpflegung für jeden Arbeitstag 2 Mk. Barlohn.

Diese Beträge sind dem Urlauber persönlich auszuhändigen. Die Verteilung der Arbeitskräfte geschieht unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer zu Münster, die nach Möglichkeit den Einstellungen entsprechen wird, soweit nicht der Bedarf des Feldheeres an Mannschaften plötzlich größer werden sollte.

Da die Anmeldedaten von den Ortsbehörden bereits zum 1. März nach Münster abgegeben werden sollen, sind alle Anträge sofort zu stellen.

Wegen der Beurlaubung von Angehörigen aus dem 18. Armee-Korps verweise ich auf die besondere Bekanntmachung

Altena, den 23. Februar 1915.

Der Landrat: Thomee.

Ein

Werkzeug-Schlosser

für dauernde und lohnende Beschäftigung sucht

Dresbach & Co., Halver.

Bekanntmachung.

Um die Futtermittelknappheit im Kreise zu mildern, hat der Kreis-Ausschuß von der Getreide-Kommission in Düsseldorf 200 Sack = 10 000 Kilogramm grobe Weizenkleie gekauft, welche in den nächsten Tagen bei dem Herrn Winterschul-Direktor Wellershaus in Brügge eintreffen werden.

Die Landwirte des Kreises, welche Weizenkleie zu beziehen wünschen, wollen ihren Bedarf bei dem Herrn Winterschul-Direktor Wellershaus in Brügge möglichst bald anmelden. Anmeldungen nach dem 10. März d. Js., können nicht mehr berücksichtigt werden. Welchen Mengen Futtermittel an die einzelnen Antragsteller abgegeben werden können, wird jedem unverzüglich durch Postkarte mitgeteilt werden. Gegen Vorzeigung dieser Postkarte und Barzahlung kann alsdann sofort die Abholung bei Herrn Winterschul-Direktor Wellershaus in Brügge erfolgen. Der Preis der Weizenkleie beträgt nicht ganz 28 Mark für den Doppelzentner ab Brügge.

Altena, den 21. Februar 1915.

Der Landrat: Thomee.

Turn-Verein

„Unter den Linden“ Halver.

Sonntag, den 7. März cr.,
nachmittags 4 1/2 Uhr

im Vereinslokal C. Fasbender
Haupt-Verammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahmen.
2. Jahres- u. Kassenbericht.
3. Bericht über den Gaurturntag.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu alleinigem, pünktlichem Besuche der Versammlung ein

Der Vorstand.

Erhielt eine frische Sendung
feinste westfälische

Landeier

Fritz Bangert, Halver.

Persil

für

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Am Freitag, den 5. März
bin ich mit einer Auswahl

Zugochsen
sowie mit hochtragenden

Rühen

in Ringe bei Marienheide anwesend.

W. Schoppmann, Ringe.

Am Donnerstag morgen, d. 4. d. Mts. komme ich mit einer Auswahl

Zugochsen
und am

Sonntag morgen, den 6. mit
Rühen in Rodt bei Marienheide an.

Eduard Moos.

Frühe Weintrauben,
Apf. 1

verschiedene Sorten

Apfelsinen

Fritz Bangert, Halver.